

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
zu Recht Nagold und
Kocherzooberförst
M. 1.25
wöchentlich M. 1.25.

Die Wochenabgabe
(Schwarz- und
Sonntagsblatt)
ist vierteljährlich
50 M.



Aus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
oberen Nagold.

Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Bg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

S. 114 Ausgabeort: Altensteig-Stadt. Donnerstag, den 19. Mai. Amtsblatt für Oberamtsbezirk Nagold. 1910

Amtliches.

Aufnahme von Jöglingen in die Ader- bauschulen.

Am 1. Oktober d. J. wird eine Anzahl von Jöglingen in die Aderbauschulen zu Hohenheim, Albstadt, Ellwangen und Ochsenhausen aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder andere Aderbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei dem betreffenden Schulvorstand zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erkrankt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Jöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluss des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen zweijährigen Lehrgang durchzumachen und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen. Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtschein, Impfschein, ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, das sich auch über etwaige frühere der Aufnahme hinderliche Erkrankungen des Gesundheitszustandes zu äußern hätte, ein Staatsangehörigkeitsausweis, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Prädikat desselben, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftl. Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, zum Besuche der Aderbauschule beiliegen. Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am Montag, den 11. Juli d. J., morgens 7 Uhr, zur Eröffnung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Abhaltung von Maschinenlehrturien für Landwirte in Hohenheim.

In der ersten Hälfte des Monats Juli, sowie bei genügender Beteiligung in den ersten Tagen des Monats August wird in Hohenheim je ein dreitägiger Maschinenlehrtour für Landwirte abgehalten. Der Unterricht, welcher unter Leitung des Landessachverständigen für landw. Maschinenwesen Dr. Hölzbad und unter Mitwirkung des Gutswirtschaftsinspektors Gabriel und des Personals der A. Maschinenprüfungsanstalt abgehalten wird, bezweckt, praktische Landwirte über den Bau und die Handhabung der neuesten Erntemaschinen, und zwar für Heu- und Getreideernte, zu unterrichten. Im einzelnen wird dieses geschehen durch Vorträge und Darstellungen, durch Uebungen im Auseinandernehmen und Zusammenstellen und durch praktische Vorführung sämtlicher Erntemaschinen, wobei Gelegenheit gegeben wird, sich in der Handhabung derselben zu üben. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Teilnehmerzahl an jedem Kurs ist auf zehn festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu den Kursen sind unter Vorlage eines Geburts- und Leumundzeugnisses spätestens bis 18. Juni d. J. beim Sekretariat der Zentralfelle für die Landwirtschaft einzureichen.

Um Kreta.

Um die Insel des weißen Minos ist im Laufe der Geschichte schon unjählich viel Blut vergossen worden. Griechen und Römer, Araber und Genuesen, Venezianer und Türken haben, abwechselnd in den Jahrhunderten die Herrschaft über Kreta ausgeübt, das entweder nach blutigem Kriege als Siegesbeute, bisweilen aber auch als Preis für geleistete Dienste aus einer Hand in die andere überging. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Insel nach dreijähriger Belagerung von den Türken erobert. Unter dem türkischen Regierungssystem verwilderte Kreta; der von Konstantinopel ausgeübte starke Steuerdruck, vermehrte das Verlangen der Einwohner, wieder mit Griechenland vereinigt zu werden. Die Geschichte und geographische Lage der Insel rechtfertigen deren Zugehörigkeit zu Griechenland ja auch. Seit dem Jahre 1866 bildete Kreta einen schwierigen Gegenstand der internationalen Politik. Damals, zur Zeit der nationalen-hellenischen Bewegung, als Mächtigkeiten und türkischer Steuerdruck auf der Minos-Insel eine kritische Lage schufen, erhob sich dort ein von Griechenland unterstützter Aufstand, der so bedrohlich wurde, daß die Mächte ein Eingreifen für geboten hielten. Mit alleiniger Ausnahme Englands empfahlen sie der Türkei die Abtretung Kretas an Griechenland; beschränkten sich im übrigen jedoch auf das Geleite der Griechen, die vor der Raube der Türken von Kreta in die griechische Heimat flüchteten. Die Türkei unterdrückte den Aufstand, schlug die Steuer-Rückstände nieder und begann schon damals, also vor 43 Jahren, durch geeignete Reformen Kreta mit der osmanischen Herrschaft auszuheilen. 1878 gewährte die Türkei der Insel Kreta ein aus Griechen und Türken zusammengesetztes Provinzial-Parlament nebst der finanziellen Selbstständigkeit. Trotzdem nahmen Unruhen und Volks-erhebungen kein Ende, wie die in früherer Erinnerung stehende Geschichte des letzten Jahrzehnts beweist.

Seitdem die Türkei durch die Einführung der Konstitution den letzten Rest der Selbstständigkeit unter den europäischen Kulturvölkern aufgegeben hat, liegt kein Anlaß mehr vor, ihr ihr gutes Recht zu schmälern und ihr die Ausübung der Herrschaft auf Kreta zu beschränken. Deutschland hat sich schon vor einer Reihe von Jahren auf diesen Standpunkt gestellt und wie der damalige Graf Bälou sich ausdrückte, die Flöte niedergelegt und seinen Platz im Konzert der Schutzmächte aufgegeben. Wären die andern Mächte dem Beispiele Deutschlands gefolgt, hätten sie das Schicksal Kretas den unmittelbar Beteiligten überlassen, dann wäre die definitive Entscheidung längst erfolgt und die Minos-Insel hätte endlich Ruhe. Die diplomatischen Kunstleien der Mächte: England, Rußland, Frankreich und Italien, die aus dynastischen Rücksichten Griechenland nicht wehe tun wollten, andererseits der Türkei aber ein wohl erworbenes Recht nicht aberkennen konnten, haben eine schließlich unhaltbare Lage herbeigeführt. Und wenn sich die Türkei nach der jüngsten Herausforderung Kretas durch die Verdringung der kretischen Abgeordneten auf den Namen des Hellenenkönigs und die Zurückweisung der mohamedanischen Abgeordneten, die diesen Eid nicht leisten wollten, aus dem Parlament, von den Schutzmächten nicht mehr mit leeren Worten abspießen lassen, sondern durch Taten zeigen will, wer Herr in Kreta sei, so kann man ihr das vom Standpunkt der Billigkeit und Gerechtigkeit nicht verdenken. Die Türkei läßt ihre Truppen marschieren und kommt es zum Kriege, so kann über dessen Ausgang kein Zweifel herrschen. Und ebenso wenig nach den Vorkommnissen des letzten Jahres, daß die innerpolitischen Fortschritte der Türkei mehr Anerkennung verdienen als diejenigen Griechenlands. Werden es unter diesen Umständen die Schutzmächte wiederum, wie vor einem Duzend Jahren, unternehmen, der Türkei in den Arm zu fallen und sie an der Bah-
nung ihres guten Rechtes zu verhindern?

Tagespolitik.

Vom 1.-8. August findet in Stockholm ein internationaler Friedenskongreß statt, zu dem gegen 400 Teilnehmer erwartet werden. Auch auf das Erscheinen des Tolstois rechnet man.

Am nächsten Sonntag finden in Belgien die Wahlen zur Kammer statt, und zwar für die eine Hälfte der Mandate, da die Kammer alle zwei Jahre hälftig erneuert wird. Es sind jetzt sechsundzwanzig Jahre, daß Belgien von den Merkfallen regiert wird, diesmal aber haben die Liberalen große Zuversicht, daß es ihnen gelingen werde, das Merkfall-Regiment zu stürzen.

In der letzten Sitzung der russischen Reichsduma legte das Mitglied der extremen Rechten, Graf Bobrinski, entschiedene Verwahrung ein gegen eine ihm zugegangene Denkschrift englischer und irischer Parlamentarier in der finnischen Angelegenheit. Graf Bobrinski schloß seine Ausführungen mit den Worten: Was würden die Engländer sagen, wenn ihnen von seinen Rußlands Rat schläge erteilt würden, wie sie sich gegenüber Irland oder Indien zu verhalten hätten? Mag die uns befreundete englische Nation wissen, daß auch in Rußland und im besonderen in der Duma Leute vorhanden sind, die jegliche Einmischung von Ausländern energisch zurückweisen. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Der Prozeß gegen den Oberleutnant Adolf Hofrichter hat begonnen; die Gistbrief-Affäre, die monatelang nicht nur in Oesterreich, sondern auch in den übrigen europäischen Ländern, vornehmlich aber in Deutschland, großes Aufsehen erregt hat, erhält ihre gerichtliche Zähne. Neues und Interessantes wird der Prozeß kaum liefern. Erstens spielt die Verhandlung des Militärgerichts unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit, und dann ist ja in die erst so mysteriös erscheinende Affäre durch das Geständnis Hofrichters volle Klarheit auch über alle Einzelheiten gebracht worden.

Auch der russische Jax interessiert sich lebhaft für Aviatik, er besuchte das internationale Aviatiker-Meeting in Petersburg. An die militärische Verwendung des Aeroplans denkt man in Rußland vorläufig noch nicht; auch das Luftschiffwesen ist noch weit zurück, der einzige Typ des russischen Militär-Luftballons stammt aus Frankreich.

Die argentinische Zentenarfeier, auf der der soeben in Buenos-Aires eingetroffene Generaloberst von der Goltz als Bevollmächtigter des Kaisers fungieren wird, gilt dem Andenken der Unabhängigkeitserklärung Argentiniens von der spanischen Herrschaft. Argentinien hat sich in den 100 Jahren seiner Selbstständigkeit zu einem Staatswesen entwickelt, dessen geordnete Verhältnisse für viele der südamerikanischen Staatswesen vorbildlich sein könnte. Zur Feier des Jubiläums hat man in Buenos-Aires auch eine Weltausstellung arrangiert. Die Festfreude wollen allerdings die im Lande stark vertretenen anarchistischen Elemente durch einen Generalausstand stören, wohl gemerkt: „wollen“, ob's etwas wird, scheint noch recht zweifelhaft.

Zwischen den beiden südamerikanischen Republiken Peru und Ecuador droht ein Krieg auszubrechen, wenn es nicht im letzten Augenblick noch gelingt, den Streit beizulegen. Es

handelt sich um alte Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Republiken, die durch einen Schiedspruch des Königs von Spanien beigelegt werden sollten. Ehe noch der Schiedspruch gefällt werden konnte, ist es sowohl in Ecuador gegen Peruaner, wie umgekehrt in Peru gegen Vertreter von Ecuador zu feindseligen Ausschreitungen gekommen und die letzten Nachrichten des halbamtlichen Telegraphenbureaus lauten so, als ob sich bereits Truppen im Felde gegenüberstehen. Es scheint, daß es sich nicht bloß um die 2 genannten Republiken allein handelt, als ob vielmehr das ganze lateinische Südamerika der Westküste sich in zwei großen Lagern gegenüberstehen wolle. Viel schwerer nämlich als der verhältnismäßig geringfügige Streit zwischen Peru und Ecuador ist der Haber zwischen Chile und Peru. Auch dort handelt es sich um Grenzgebiete, Africa und Tacua, die vor nunmehr 27 Jahren von Peru nach einem unglücklichen Kriege zunächst auf zehn Jahre abgetreten wurden mit dem Vorbehalt, daß eine Volksabstimmung über die endgültige Zugehörigkeit der fraglichen Landstrecken entscheiden sollte. Chile, das im Besitze ist und auch im Rechte zu sein glaubt, hat diese Volksabstimmung immer wieder hinauszuschieben gesucht, und in diesem Frühjahr ist es dann über die Besetzung der Pfarrstellen zu Konflikten zwischen den beiden Regierungen gekommen, indem Chile die gegen seine Besitzansprüche agitierenden, vom peruanischen Bischof angestellten Geistlichen hinweg. Auch dieser Streit ist bisher nicht geschlichtet, und es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß hinter dem kleinen Ecuador im letzten Grunde das militärisch und wirtschaftlich stärkere Chile steht, während auf der anderen Seite Bolivien stehen wird, das erst im letzten Sommer gegen einen zugunsten Chiles gefällten Schiedspruch Argentiniens heftig aufgebehrte und sicherlich jede Gelegenheit benutzen wird, um die ihm von Chile entrissene Provinz Atacama, die es wieder mit dem Meere verbinden würde, wiederzugewinnen. So stehen sich auf der einen Seite Peru und Bolivien, auf der anderen Chile, Ecuador und wohl auch noch Columbien gegenüber. Dabei ist Peru in der üblen Lage, sich nach zwei Seiten wehren zu müssen. Peru und Bolivien zählen zusammen etwa 7 Millionen, die anderen drei Staaten etwa 9 Millionen Einwohner. Es ist davon die Rede, daß die Vereinigten Staaten die kleinen lateinischen Geschwister im Süden zur Ordnung rufen und durch ihr Eingreifen zur Ruhe bringen wollen. In der Tat, wenn es wirklich eine Art Westpolizei unter den Kulturvölkern gibt, dann ist hier der Platz einzugreifen. Es sollte doch möglich sein, es wegen der unbewohnten Ländergebiete am oberen Amazonasstrom, mögen sie auch für spätere Zeiten einen wirtschaftlichen Wert haben, nicht zu einem blutigen Kriege kommen zu lassen. Da die Vereinigten Staaten auf Grund der von ihnen aufgestellten Monroe doktrin jede Einmischung europäischer Mächte kategorisch ablehnen, erwächst ihnen auch die ebenso kategorische Pflicht, auf der westlichen Halbkugel den Ausbruch verderblicher Kriege zu verhüten.

Landesnachrichten.

Palzgrafenweiler, 19. Mai. Ziegler F. K. Käufer von hier wurde gestern vormittag das Opfer eines schweren Unglücksfalles. Er war

Selbstmord

Das Unrecht bleibt Unrecht, und Schmach ist stets sein Lohn, Es fährte seinen Täter zum Dranger oder Thron.

„Dornenwege.“

Roman von G. Dreffel.

(Fortsetzung.) Radbruch vor. ten.

Es wurde im Atelier keine ständige Bedienung gehalten, denn eine überlautere Beschäftigung war Frida einstweilen noch nicht. Wer sie sprechen wollte, hatte sich in der eine Etage tiefer gelegenen Familienwohnung zu melden und wurde dann entweder von dem Mädchen oder auch durch eins der jüngeren Geschwister zu ihr hinaufgeführt. Diese aber nahmen es mit den Befehlen des Anstandes nicht immer genau. So verschwand auch jetzt der Blondkopf, er gehörte einer noch kindlichen Schwester, nach der formlosen Meldung so schleunigst, als sei er in eine Versenkung gefallen, während die Eingangstür sorgfältig hinter sich schließend, ein junger Leutnant mit respektvollem Gruß, aber ungeheurer vergnügtem Gesicht, auf die Malerin trat.

„Das nenne ich eine Ueberrumpelung, Herr Radbeck. Außerbetreffliche Besuche empfangen ich, wie Sie recht gut wissen, im Salon meiner Mutter“, scherzte sie, nicht ohne einige Befangenheit.

„Berzeigung, gnädiges Fräulein, als Bote meiner Schwester ließ man mich passieren. Die Frau Roma traf ich zudem gar nicht zu Haus, was mir, ehrlich gestanden, keinen Kummer machte, denn nun durfte ich Sie mit Frau und Kind einmal in Ihrem Allerheiligsten aufsuchen. Leider wollten Sie sich ja nie herablassen, Ihre Kunst an mich profanen Gegenstand zu verschwenden.“

„Et, das wäre! Leutnants male ich nicht. Gemeist alte Leute und Kinder.“

„Und die schlafen dann alle mal ein wie die Kleine da? Solcher kräftlichen Stunde würde ich mich nun sicher nicht

mit einem Wagen Platten unterwegs nach Ragold, fiel zwischen Unterschwandorf und Hesselhausen vom Wagen, wurde von diesem überfahren und so schwer verletzt, daß er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, auf dem Transport nach Ragold gestorben ist. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit sechs unverorgten Kindern.

Troffingen, 18. Mai. Die bis jetzt vorliegenden Anmeldungen für das 6. Musikfest des badisch-württ. Schwarzwaldgauen, das am 4., 5. und 6. Juni hier abgehalten wird, lassen, obgleich der Anmeldetermin noch nicht ganz abgeschlossen ist, erkennen, daß es, was die Teilnahme anbelangt, die bisherigen übertreffen wird. Es haben sich bis jetzt schon über 20 Kapellen zum Wettspiel angemeldet.

Kottensburg, 18. Mai. In dem Bahnwartshaus bei Niederan gerieten die Söhne des Bahnwarts in Streit. Dabei hat der 28 Jahre alte Eugen Schüle seinen Bruder mit einem Stiletmesser zwei gefährliche Stiche versetzt. Der Arzt hofft, den jungen braven Mann, der seinen Vater beistand, durchzubringen.

Behlingen, O. Spaichingen, 18. Mai. Der aus Reutlingen gebürtige Robert Nachold hat drei Revolvergeschüsse auf ein hiesiges Mädchen abgefeuert, ohne zu treffen. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die Brust, wodurch die Lunge verletzt wurde. Der Grund zu der Tat ist verschmähte Liebe.

Stuttgart, 18. Mai. Der Schwäbische Sängerbund schreibt: Aus der Mitte der dankbaren Schüler Burkhardts (gest. 3. August 1908 in Nürtingen) ist die Anregung ergangen, dem verehrten heimgegangenen Meister ein einfaches, würdiges Grabmal zu erstellen. Wenn reichen wir die Hand zu dieser Ehrung eines der vorzüglichsten schwäbischen Männer, dem überall, wo Deutsche wohnen, als Schöpfer gemütsvoller Lieder, vor allem des herzinnigen „Im Feld des Morgens früh“, ein dankbares Gedächtnis bewahrt wird. Dem Volksgefang war Burkhardts Lebensarbeit und ganze Kraft gewidmet: in seinem Amt als Seminarlehrer in Nürtingen, wo er viele Hunderte von Jünglingen für ihren späteren Beruf als Gesangslehrer und Organisten mit größter Pflichttreue und Begeisterung ausgebildet hat, in seiner Tätigkeit als Mittelpunkt und Leiter des musikalischen Lebens der Stadt Nürtingen, in seiner Stellung als musikalischer Mitfahrer und Berater des Schwäb. Sängerbundes, dem er ein Vierteljahrhundert hindurch als Ausschussmitglied, Gesangsinspektor, Preisrichter und Mitherausgeber der Bundeslieder Sammlung unvergessliche Dienste geleistet hat, ebenso in seiner Arbeit als langjähriges Ausschussmitglied des Evang. Kirchengesangsvereins, um den er als musikalischer Leiter der Feste, wie als Mitarbeiter der Chorsammlungen des Vereins in hervorragender Weise sich verdient gemacht hat. Wie kein zweiter kannte er die Eigenart und die musikalischen Bedürfnisse gerade einfacher Kreise, und zu dem Verständnis gefellte sich warmherzige Teilnahme, stetige Bereitschaft zu Rat und Tat rücksichtsvolle Milde in der Beurteilung. Wir sind der Ueberzeugung, daß es nicht vieler Worte bedarf, um die unaussprechliche dankbare Erinnerung an den treuen Lehrer, Freund und Sängervater wachzurufen und zur Unterstützung unseres Unternehmens anzuregen. Wir richten daher an Einzelne wie an Vereinigungen

gen die Bitte, ihre freundlichst zugedachten Beiträge zu dem Grabmal für Burkhardt den Mitgliedern des engeren Ausschusses zuzustellen.

Stuttgart, 18. Mai. Für das Württembergische Kriegerdenkmal bei Champigny sind bis jetzt 23 760 Mark eingegangen.

Stuttgart, 18. Mai. Gegenwärtig verläßt ein Schwindler dadurch Betrügereien, daß er sich als Inspektor der Friedrich Wilhelm-Versicherung ausgibt und Aufnahmen in die Aufnahmeversicherung gegen Entrichtung einer Aufnahmegebühr entgegennimmt.

Leonberg, 18. Mai. Daß die Kometenfurcht nicht nur in Kroatien und sonstigen weiltiger aufgeklärten Länderstrecken die Gemüter beherrscht, zeigt, daß eine in Stuttgart verheiratete Frau, die aus einem Nachbarort gebürtig ist, zu ihrer noch lebenden Mutter in die Heimat zurückkehrte, um bei dem bevorstehenden Bestattergang mit ihr zu sterben.

Zuffenhausen, 18. Mai. Gestern abend bewarfen der Tagelöhner Schweizer und der Gütterbodenarbeiter Wörz in betrunkenem Zustand den Hund des Gärtner Dürr mit Steinen. Als letzterer sich dies verbat, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Schweizer dem Dürr einige Messerstücke in den Rücken versetzte und ihn erheblich verletzte. Erst als ein mit einem Prügel bewaffneter Nachbar des Dürr dazwischen trat, ließen die beiden Kaufbolde von ihrem Opfer ab. In der Trunkenheit hat Schweizer selbst seinem Freunde Wörz 2 Stiche in die Schulter beigebracht.

Marbach, 18. Mai. Eine Anhäufung von Unglücksfällen hat sich hier innerhalb kurzer Zeit zugetragen, indem die Pferde des dem Kaufmann Bäuerle jun. gehörigen Wagens scheuten und die Chaise umwarfen, wobei Bäuerle und seine Frau zu Fall kamen, ohne verletzt zu werden. Die Pferde aber rannten ohne den Wagen weiter und übertannten den auf seinem Zweirad des Weges kommenden Schreiner Schlechter, der schwere Verletzungen davontrug. Bei der Bemühung ihn fortzuschaffen, stürzte der Hausknecht Speer einer nahe gelegenen Bierschaft die Treppe hinab und wurde bewußtlos aufgehoben. Die beiden Verletzten befinden sich im Bezirkskrankenhaus.

Großbottwar, O. Marbach, 18. Mai. In dem Anwesen von Jint und Riethmaier ist Feuer ausgebrochen, das die Gebäude völlig einäscherte.

Gmünd, 17. Mai. Bis vor wenigen Tagen war man hier allgemein der Anschauung, wir würden heuer von der Mailäferplage befreit sein. Die warme Witterung hat aber die Käfer hervorgeholt. Es zeigt sich, daß das Jahr 1910 genau so ein Flugjahr wie die Jahre 1902 und 1906 ist. Man erinnert sich kaum, solche Massen gesehen zu haben. Bäume und Sträucher sind dicht besetzt. Abends schwärmen dicke Scharen in der Luft herum.

Gmünd, 17. Mai. Am 5. und 6. Juni findet hier das 18. Gauverbandschießen des Mittelschwäbischen Schützenverbandes statt. Vom 21.—23. Mai tagten hier die Grossisten für das Edelmetallgewerbe.

Gmünd, 18. Mai. In Bisgoldingen ist ein neunjähriges Schulmädchen, als es beim Feueranmachen mit der Erdklokanne hantierte, durch eine Explosion so schwer mit Brandwunden bedeckt wor-

schuldig machen“, lachte er. „Medrigens fällt das Koffertchen gleich vom Stuhl.“

„Auf dem Lwan läge sie besser, denn wachzukriegen ist sie nicht.“ Er hatte die Kleine schon behutsam aufgenommen und bequem hingestreckt. Dann entfernte er das drückende Mädchen von dem dunklen Köpfchen, zog vom nächsten Sessel einen Behang, den er über das schlafende Kind deckte und tat das alles mit einer so gutherzigen Achsamkeit, daß Frida darüber ihren Unmut vergaß. „Doch ein lieber Mensch, dieser verwöhnte Leichtfuß“, dachte sie fast gedehnt.

„So!“ sagte er bitter. „Welch einen tiefen Schlaf so ein Kind hat! Benedenswert. Doffentlich ist er auch von Dauer. Ich hab' nämlich manches auf dem Herzen, was ich ungehört heruntersprechen möchte. Darf ich, gnädiges Fräulein?“ Sie hatte inzwischen die praktische aber unkluge Malchärze abgestreift. Ihre elegante zierliche Gestalt in einem roten venezianischen Kremschiff niederlassend, bedeutete sie dem Leutnant Platz zu nehmen, während sie unsicher entgegnete: „Sie wollten mir Botchaft von Marion bringen?“

Er entledigte sich seines Auftrages, indem er scherzhaft hinzufügte: „Wir sind einmal wieder Knall und Fall zu Tante befohlen. Sie werden wissen, daß wir uns gegen die Eingebungen unserer Serenissima keine Aufsehnung erlauben dürfen.“

„Nun ja. Ist auch nichts weiter dabei. Wer wäre denn ganz frei von Rücksichten, Jemand wie sind wir alle Klauen.“

„Auch Sie, die freie Künstlerin? Das ist schwer denkbar.“

„Ganz gewiß. Die Kunst hält mich vielmehr eng gefesselt. Sie hat mich mit Haut und Haar.“

„Das heißt, Sie wollen ihr eben angehören.“

„Nein, sie zwingt mich. Ich muß ihr folgen.“

„Und sind glücklich so?“ fragte er eindringlich.

„Nicht bedingungslos“, gestand sie zögernd. „Welcher Künstler, überhaupt welcher geistig Schaffende wäre denn das so ohne weiteres? Ich meine beflügelt oder auch nur bekräftigt ohne peinigende hemmende Zweifel an seinem Gelingen.“

Der lustige Leutnant nickte ernst. Er hielt Fridas Augen fest mit seinen warmen Blicken und sagte mit inniger Betonung:

„Das jubelnde Glück bringt nur die Liebe. Sie allein fliegt schrankenlos über irdische Bedenken und Gemütsflut fort.“

Sie wurde unruhig unter seinen flammenden Augen. Sie fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht stieg, erwiderte aber mit gemachtem Schmutz: „Davon weiß ich nichts. Und über Dinge, die mir fernliegen, rede ich nicht gern.“

Er trat dicht vor sie hin und rief erregt: „Hören Sie mich wenigstens an, Frida, ich hoffe Sie überzeugen zu können. Ich werde die heutige Gelegenheit ganz sicher nicht ungenutzt verstreichen lassen.“

„Die Sie einer List verdanken“, wick sie ihm aus. „Welcher Eroberer erlaubte sich die nicht.“ lachte er. „Erstler sagte er hinzu: Frida, Sie müssen es wissen — ich bin Ihnen sehr gut, und nicht erst seit gestern und heut.“

„Ich habe nie darüber nachgedacht. Mir fehlte die Zeit zu solcher Träumerei.“

Er seufzte. „Dü, Sie verhangen sich wieder hinter Ihrer hohen Herrin, da ist's freilich schwer bis an Ihre Herz zu dringen. Trotzdem, ich wag's mit der Kraft meines Gefühls für Sie.“

Er umspannte ihre zarten schmalen Hände und forderte gebieterisch: „Frida, sehen Sie mich an, wollen Sie wirklich nichts von mir wissen?“

„Aber das ist Lyannei“, rief sie jernig.

„Ich will mein Urteil in Ihren Augen lesen“, beharrte er, „danach werde ich sofort gehen, oder —“ er lachte sie mit einem solchen Siegesübermut an, als sei er überzeugt, sie könne ihm gar nicht von dannen schiden.

Und wie sie auch innerlich revoltierte gegen diesen lecken Siegetropf, die Kraft seiner lebenswichtigen Persönlichkeit, die Innigkeit seines Blickes, aus dem eine lautere ehrliche Seele zu ihr redete, bezwang sie dennoch.

Trotzdem, es war kein jauchzendes Unterliegen. Ein banger Seufzer teilte ihre Lippen.

„Frida“, drängte er ungestüm, „antworten Sie mir.“

„Ich bin Ihnen gut“, gestand sie leise, „sind Sie doch meiner Marion Bruder.“

„Nur deswegen?“ grölkte er.

„Nein“, bekannte sie da mit einem lieben ehrlichen Lächeln, „aber Marion lehrte mich dann den Leutnant Saug-

den, daß es noch am selben Tage gestorben ist. Das Mädchen war, am ganzen Leib brennend, auf die Straße gelaufen, wurde aber von den Flammen, bevor Hilfe kam, so zugerichtet, daß alle ärztliche Kunst vergeblich war.

Sonthem a. Br., 18. Mai. Heidenheim, 18. Mai. Die Knaben des vor etlichen Wochen verstorbenen Korbmalers Jakob Mad hier hatten in der an die Scheune angebauten Strohütte ein „Feuerle“ gemacht. Dieses behaute sich über die Scheune aus, die dann auch vollständig niederbrannte.

Ulm, 18. Mai. Der Anfuhrer Franz Denninger geriet gestern zwischen die Räder zweier Wagen. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Verletzte starb auf dem Transport ins Spital.

Ulm, 18. Mai. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der Tagelöhner Johann Heinzmann, der Vater des sechsjährigen Knaben, der den großen Brand in Böhmen l. r. verursacht hatte, gegen die Anschulldigung der fahrlässigen Brandstiftung zu verantworten. Nach Ansicht der Anklage hat Heinzmann die Zündhölzer nicht so sicher verwahrt, daß nicht sein Sohn hätte dazukommen und das väterliche Anwesen in Brand setzen können. Der Angeklagte bestritt dies, und das Gericht, das mit den beiden jugendlichen Zeugen dem sechsjährigen Josef Heinzmann und dem vierjährigen Franz Klingler, wenig anfangen konnte, erachtete es nicht als sicher festgestellt, ob Josef Heinzmann wirklich den Brand verursacht hat, wenn dies auch höchst wahrscheinlich ist. Wenn dem auch so sei, lasse sich nicht mit Sicherheit feststellen, woher die Knaben die Zündhölzer genommen haben. Es sprach Heinzmann frei.

Blauenren, 18. Mai. Der 25 Jahre alte verheiratete Mechaniker Abrecht Brecht von der Maschinenfabrik von Rettich hier stürzte bei einer Radtour nach Eggingen in der Nähe dieses Ortes so unglücklich, daß er sich einer Operation unterziehen mußte. Leider war sie nicht von Erfolg und der Verunglückte starb gestern hier im Bezirkskrankenhaus.

Von der Bayerischen Grenze, 18. Mai. In einer Aemtlerei Brauerei schloß der Brauer Andr. Haider neben dem im Gang befindlichen Malzweuder ein. Im Schlaf geriet er zu nahe an die Maschine, die ihn erfaßte und erdroßelte.

Der Hollische Komet.

Berlin, 18. Mai. In der Annahme, daß eine voraussichtlich mehrere Stunden währende Einbuchtung der Erde durch den Kometenschweif die Atmosphäre nicht ohne Einfluß lassen werde, hat man auch in Deutschland einen intensiven Ueberwachungsdiens alle etwa auftretenden anomalen Erscheinungen der Atmosphäre eingerichtet, der im wesentlichen durch das Agl. preussische aeronautische Observatorium Lindenberg organisiert worden ist. Im Einvernehmen mit der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt, hat das Observatorium an alle Vereine des Deutschen Luftschiffverbandes das Ersuchen gerichtet, durch Veranstaltung von bemannten Freifahrten mitzuwirken, worauf nicht weniger als 45 Ballons zur Verfügung gestellt worden sind, deren Ausrüstung das genannte Observatorium auf seine Kosten übernommen hat. Um die Wahrscheinlichkeit des Erfolges

zunächst zu erhöhen, wurde eine zeitliche und eine räumliche Verteilung der Aufstiege angeordnet, nach welcher vom 18. Mai 6 Uhr abends an in drei Ballons in möglichst weit von einander entfernten Plätzen, Münster i. W., Stuttgart und Breslau, um 10 Uhr in vier Ballons, um Mitternacht in vier Ballons, am 19. Mai um 2 Uhr früh in 5, um 3 Uhr, der voraussichtlichen Durchgangszeit, in 7 Ballons, um 4 Uhr in 5, um 6 Uhr in 3, um 8 Uhr in 3, um 10 Uhr in 3 und am Mittags in einem Ballon in möglichst großer Höhe die verabredeten Spezialbeobachtungen zur Ausführung kommen sollen. Seitens des aeronautischen Observatoriums sind zu diesem Zwecke verschiedene Meßinstrumente zur Verfügung gestellt worden.

Halle a. S., 18. Mai. Von der Hamburger Sternwarte wird mitgeteilt, daß in der letzten Nacht keinerlei Beobachtungen gemacht werden konnten, da der helle Mondschein den Kometen nicht sichtbar werden ließ. Das gleiche gilt auch von der heutigen Nacht. Ob sich erhebliche elektromagnetische Erscheinungen zeigen werden, ist noch zweifelhaft.

Wien, 18. Mai. Wie die hiesige Universitätssternwarte mitteilt, wird der Durchgang des Kometen vor der Sonne morgen von 5 bis 6 Uhr früh und der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen morgen von 4 bis 7 Uhr früh sich vollziehen.

Newyork, 18. Mai. Die Regier im Süden sind von großer Kometenfurcht gepackt. Hunderte hören auf zu arbeiten und beten den ganzen Tag. Allgemein werden Gottesdienste abgehalten.

Der **Hollische Komet** hat sich in letzter Nacht ganz manierlich benommen und die vielfach befürchteten Komplikationen beim Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen sind nicht eingetreten. Aus der glatt verlaufenen Visite, die sich der Komet und unsere Mutter Erde in letzter Nacht gegeben haben, ist zu ersehen, daß der Hollische Komet kein so gefährlicher Laufwind von einem Weltkummel ist.

Ausländisches.

Paris, 18. Mai. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, eröffnete heute die erste internationale Luftschiffahrt-Konferenz. Auf der Konferenz sind insgesamt 18 Staaten vertreten.

London, 18. Mai. In Telegrammen und Briefen aus verschiedenen Gegenden Chinas berichtet heute die Londoner Presse von einem starken Wiederaufleben des Hasses gegen die Fremden, der sich vorläufig allerdings nur auf Ausbrüche gegen fremdenfreundliche Beamte beschränkt. Die neuen Unruhen in der Jangtse-Provinz verursachen, wie das „E. T.“ erfährt, einen Verkehr von deutschen Kriegsschiffen, wie er bisher kaum jemals auf dem oberen Jangtse-Ström zu verzeichnen gewesen ist. Der Kreuzer „Münster“ ist den Strom bis Schanau hinaufgekommen, wo noch das Kanonenboot „Lur“ ankert; das Kanonenboot „Albis“ kreuzt fortgesetzt zwischen Hankau und Schikang, und die beiden Flusskanonenboote „General“ und „Otter“ haben Tsingtau verlassen und führen gleichfalls bei Hankau Stromfahrten aus.

Die Beisehung König Eduards.

London, 18. Mai. Um die Aufbahrung in der Westminsterhalle zu sehen, begannen schon in der Nacht sich große Menschenmengen reihenweise aufzustellen, und warteten geduldig trotz des strömenden Regens stundenlang. Mit dem Beginn des Fahr- und Omnibusdienstes, sowie des Verkehrs auf den elektrischen Bahnen strömten neue Massen, hauptsächlich aus Arbeitern bestehende, hinzu, und als die Halle um 6 Uhr geöffnet wurde, waren gegen 10 000 Menschen vor ihr versammelt. Von da ab wurde ein ununterbrochener Menschenstrom langsam durch die Halle geleitet. Um 8 Uhr war die auf den Straßen wartende Menge auf etwa 100 000 Köpfe gestiegen.

London, 18. Mai. Auf Wunsch des deutschen Kaisers wurde bei der Ankunft der Hohenzollern in Szeernek kein Salut gefeuert. Die deutschen Kriegsschiffe haben die Flaggen Halbstock gehißt. Der Kaiser landet morgen in Port Victoria und begibt sich um halb elf Uhr nach London.

London, 18. Mai. Die Abordnungen des deutschen Heeres und der deutschen Flotte zu den Beisehungsfeierlichkeiten sind gestern abend hier eingetroffen. — Auch Prinz Heinrich traf gestern abend hier ein.

Mitteilungen.

Dem „Bogit. Anz.“ zufolge sind der 28 Jahre alte Kaufmann Pöller aus Ellfeld und seine Frau unter einem Baum vom Blitz erschlagen worden.

Auf dem Dniepr geriet bei Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw) ein von 94 Arbeitern besetztes Fahrzeug gegen ein Riff; 47 Personen sind dabei ertrunken.

In Bronke (Polen) starb im Alter von 104 Jahren die bis zu ihrem Lebensende geistig und körperlich völlig rüstige Witwe Kędzioskowska.

In Aachen wurden aus dem Geldschrank der Aachen-Münchener Feuerversicherung über die Pfingsttage 43 800 Mark, wahrscheinlich von internationalen Einbrechern, gestohlen.

Handel und Verkehr.

Altenfels-Stadt, 19. Mai. Bei dem am 17. ds. Mts. stattgefundenen Stammholzverkauf, aus Stadtwald Engwald, wurden im Durchschnitt 114,5 Proz. der Lospreise erzielt. Ausschot 10 759,86 M., Erlös 12 534,35 M.

Reutlingen, 17. Mai. Der heut. Viehmarkt verlief bei den hohen Lebendgewichtspreisen sehr flau. Es wurden aufgetrieben (bzw. verkauft): Rinde 185 (67), Preis 230 bis 570 M., Kälber 173 (85), Preis 115—390 M., Kälber 18 (10), Preis 70—110 M., Ochsen und Stiere 243 (180), Preis 425—700 M., Ferkel 5 (2), Preis 370—530 M., Läufer-schweine 36 (15), Preis 30—53 M., Milchschweine 238 (127), Preis 20—34 M., Pferde 50 (29), Preis 40—1200 Mark je per Stück.

Voraussichtliches Wetter.

am Freitag, den 20. Mai: Wolkig, etwas gewitterchwül, keine ernstlichen Entladungen.

Verantwortlicher Redakteur: P. Paul Altenfels.

wird noch besser verstehen. Seine Lorheiten sind keine Staatsverbrechen.

Er blühte sie an, glücklich und voller Zärtlichkeit. Und haben ihn ein bißchen lieb, den Tuschigut?

„Ja“, nickte sie, um seines warmen Herzens willen.

„Frida!“ Jubelnd rief er sie in die Arme. In stürmischem Entzücken küßte er ihre Augen, ihre Lippen. „Liebste, Du hast mich ja ganz in der Hand. Willst Du durchaus einen sehr verdienstlichen Mann, soll es mit der lustigen Gedankenlosigkeit abgetan sein. Neben mir also gleich einmal ernsthaft über unsere Zukunft.“

Da suchte es wieder schreckhaft in ihrem Gesicht. Sacht entzog sie sich seinem Arm.

Eberhard, ist sie denn überhaupt möglich, die gemeinsame? Ich fürchte, nun hab' ich selber Dich zu einer großen Lorheit verleitet.“

„Nein“, rief er leidenschaftlich, „dafür werde ich meine Liebe niemals halten. So ganz leicht werden wir nicht zusammenkommen, aber wir sind jung und voller Lebenskraft. Stellen sich uns Hindernisse entgegen, werden wir sie zu überwinden wissen.“

„Vielleicht sind deren mehr als Du denkst, und sie liegen zumeist auf meiner Seite.“

„Ich ahne, wo Du hinaus willst, Liebste, und sage Dir gleich, es ist alles belanglos für mich, sofern ich nur Deines Herzens sicher bin.“

„Das gehört Dir, Eberhard. Aber die ledige Selbstfrage zum Beispiel kann es Dir doch nicht aus der Welt schaffen.“

„Aber Frida!“ unterbrach er sie unmutig.

Lieber Eberhard, Du wollest doch vernünftig werden, und gerade sie, die Du bisher, verzeh, so leicht nahmst, wird nun von schwerwiegender Bedeutung für Dich. Sieh, fuhr sie unbeeinträchtigt fort, mein Vater ist nur ein mäßig verdienender Mann. Wenn er auch jahrelang in der Lage war, meine sehr kostspielige Ausbildung zu bestreiten, so wird er kaum Lust haben, oder in Anbetracht meiner jüngeren Geschwister, deren Rechte er nicht zu meinen Gunsten veräußern darf, es auch gar nicht können, dem Geschäfte zur

Zeit eine größere Summe, wie in unserem Falle die erforderliche Kaution, zu entziehen.“

„Mein Gott, Frida, was redest Du da? Dich will ich, wie Du da gehst und stehst. Am liebsten vom Hied weg nähme ich Dich. Für alles übrige wird natürlich Tante Wollentin sorgen.“

„Bist Du dessen gewiß? Daß sie sich vielmehr von spontanen Empfindungen leiten läßt und ganz unberechenbar ist, beweist zum Beispiel ihre seltsame Abneigung gegen Marion. Auch Dir gegenüber ist sie rechtlich zu nichts verpflichtet, wenigstens nicht zu einer ungeheuren Bevorzugung vor anderen Familienangehörigen.“

„Legitime Wohlthäter aber sind selten in jeder Lebenslage zuverlässig. Meist kommen sie auch eines Tages mit einer herrischen Gegenforderung heraus, weil sie sich darin gefallen, willkürliche Vorrechte zu spielen. Möglicherweise plant sie bereits etwas Deinen gegenwärtigen Wünschen ganz Zuwiderlaufendes für Dich.“

„Nein, Frida, hier irrst Du. Sie ist mir wirklich jugendlich, hat mir nach Kräften die früh verlorene Mutter ersetzt und mich allezeit empfinden lassen, daß die Begründung meiner Wohlthat ihr Lebenszweck sei.“

„Sie ist Aristokratin, eine des alten Regime, die sich in den gewaltigen Umwälzung des modernen Lebens noch niemals gefunden hat, mein Vater aber gehört einem bürgerlichen Beruf an, und ich selber bin keine Elise, die ergeben Sonne oder Sturm über sich ergehen läßt.“

„Ich mühe mich lieber in strenger Arbeit und erringe mir so die Lebensberechtigung. Eine derartige Selbsttätigkeit aber weiß Frida von Wollentin nicht zu wärtigen. Schon deshalb wird sie mir entgegen sein und lieber ein Mädchen aus ihren Kreisen an Deiner Seite sehen.“

„Nein, nein für engherzig kann ich sie nicht halten und ebenso wenig in kleinlichen Klassenhochmut verbohrt.“ erwiderte sich Eberhard. „Und ist nicht Deines Vaters Stellung zudem auch gesellschaftlich ganz einwandfrei? Er ist der angelegene Chef einer geachteten, altbekannten Firma und ein gebildeter, charaktervoller Mann. Wie viele Kameraden haben sich nicht die Frau aus kaufmännischen oder industriellen Kreisen geholt. Was Du selber?“ Er lachte wohlgenut.

„Wenn ich nur mit Deiner gerühmten Selbstständigkeit fertig werde, was, Schatz? Ich fordere es nicht, aber ich hoffe, als meine liebe Hausfrau läßt Du das Malen bleiben.“

Sie schüttelte erst den Kopf. „Kann ich nicht verprechen, Eberhard. Das ist stärker als ich. Ein Leben ohne meine Kunst — nein undenkbar.“

„Und hättest Du zu wählen zwischen ihr und mir?“

Sie wurde blaß. „Du liebst mich doch. Du wirst mich nicht vor solche harte Wahl stellen, Lieber.“

„Ob er sie liebte. Mit dem ganzen Umgestalt seiner heißen Gefühle zog er sie in die Arme.“

„In, was Du willst, nur vergiß mich nicht ganz über meiner gewaltigen Nebenbuhlerin, und steige nicht zu hoch auf Deiner Ruhmesleiter, daß ich Dir immer folgen kann.“

„Du Lieber, Guter“, lächelte Frida in weicher Rührung. „Werde ich wirklich einmal Deine Frau, sollst Du nicht vermessen, was Du an Liebeswollen verlangen darfst. Titanen-kraft fühle ich in mir für den großen heiligen Doppeldienst von Kunst und Liebe.“

So schwärmte sie. Er schaute verückt in ihre strahlenden Augen und küßte ihre begeistertsten Lippen.

„Gaben Sie nun auch 'n Bräutigam, Fräulein?“ fragte da ein helles Stimmchen aus dem Palmwinkeln her.

Erschrocken fuhr das Paar auseinander. Sie hatten natürlich das schlafende Mobell völlig vergessen. Nun sah die Kleine hell wach geworden aufrecht zwischen den Rissen des Divans und schaute verwundert auf ihr erstarrtes Malfräulein, das sich lustig von dem schönen Soldaten abwenden ließ.

Der sagte sich denn auch wack und lachte: „Jawohl, kleiner Schlauchkopf, Fräulein Frida ist Braut. Du kannst ihr gleich Deinen Glückwunsch aussagen.“

„Bewahre, das hat noch Zeit.“ Frida sah wirklich verlegen aus, als sie nun das Kind vom Sofa herunternahm.

„Hältst Du Dir ein Hintertüchchen offen?“ scherzte er.

„Das nutzt Dir nichts. Ein Zurüd gibt's nicht mehr, man ein Reuze da ist.“

Fortsetzung folgt.

Versteigerung eines Sägewerks mit Wasserkraft.



Aus der Konkursmasse des **Gottlieb Benz** versteigere ich am
Samstag, den 28. Mai 1910, nachm. 3 Uhr
auf meiner Kanzlei das vorhandene, in No. 91 und
94 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen zum **dritten- und letztenmal**.
Bei annehmbarem Gebot könnte der Zuschlag sofort erfolgen.
Regold, den 18. Mai 1910.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar **Popp.**

Gewerbeschule Altensteig.

Alle **Gewerbelehrlinge**, die das 17. Lebensjahr nicht vollendet haben, mit Ausnahme der Bäcker-, Metzger-, Gerber- und Kaufmannslehrlinge, sind zum **Besuch des Zeichenunterrichts verpflichtet** und haben sich am **Sonntag, 22. Mai 1910, 7 Uhr vorm.** im Zeichenaal des unteren oder oberen Schulhauses einzufinden.
Altensteig, 18. Mai 1910.

Der Vorstand:
Dr. Steiner.

Stuttgarter Künstler-Quartett.

Sonntag, den 22. Mai, nachm. 5 Uhr
im Saale des Gasthofes „grünen Baum“

Konzert

der Herren I. Tenor: **Paul Schäfer**, Opernsänger, II. Tenor: **Willy Wagner**, Opernsänger; I. Bass: **Karl Jentsch**, Opernsänger, II. Bass: **Felix Schäfer**, Opernsänger, Klavierbegleitung: **Herr Emil Müller**, sämtlich aus Stuttgart.

Kasseneröffnung 1/3 Uhr. — Beginn präzise 3 Uhr.
Eintritt 80 Pfg.

Startgebante



Kinderleiterwagen

sowie

Kindersportwagen



neuester Konstruktion

empfehle zu billigsten Preisen

C. W. Lutz Nachfolger
Friz Bühler jr. Altensteig.

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl:

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche
sowie schöne, doppelt gereinigte

Bettfedern

J. Kattenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei
reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Königl. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reisig- und Grasverkauf.

Am **Samstag den 21. Mai,**
nachm. 5 Uhr, in der Schwane
in Kälberbronn aus dem Staats-
wald Saumberg, Eshenteich, umt.
Altoehring, Neuttersteig, Schnalen-
loch und Scheitholz der Gut Kälber-
bronn

830 An. Reisig auf Dausen und
19 Flächenlose unaufbereitetes
Reisig sowie das **Gras** auf
Wegen u. s. w. des ganzen Forst-
bezirks.

Museum Altensteig.

Die verehrl. Mitglieder werden
auf das am **Sonntag nachm.**
im „grünen Baum“ stattfindende

Künstler-Konzert
noch besonders aufmerksam gemacht.
— Eintritt 80 Pfg.

Der Vorstand.

Wegen Unglücksfalls suche ich sofort
einen jüngeren

Knecht

von 17—20 Jahren

Karl Kalmbach
Börnersberg.

Pfalzgrafenweiler.

Ia. Bodenöl

„Marke Krone“
pr. Pfund 25 Pfg.

Bei größerer Abnahme billiger.
Blechflaschen hiezu vorrätig.

friedr. Jung.



hat sich
einen Ruf
als unübertreff-
liches Schuhputz-
mittel erworben. Es
gibt im Moment wun-
derbaren Hochglanz, färbt
nicht ab und erhält das Leder.
Verlangen Sie nur Pilo.

Gestorbene.

Statten: Emma Gehring.
Stuttgart: Alfred Seeger, Major
und Bataillons-Kommandeur im
10. Württ. Infanterie-Regiment
Nr. 180.

Stuttgart: Rudolf Halbenwang,
Kanzleidirektor a. D., 80 J.

Verlobte.

Katharine Kurz von Hof Lattenberg die
mit Friedrich Wäber von Dorn-
stellen.

Altensteig.

= Stroh-Hüte =

empfehle in großer Auswahl
neuester Fassonen
für Herren, Knaben, Mädchen und Kinder
sowie

Feld- und Gartenhüte

G. Strobel.

Zur Anfertigung von

Visitenkarten

in billiger und modernster Ausführung

empfehle sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Laak, Altensteig.

Persil
Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreicher Wirkung. Pakete à 25 u. 50 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Altensteig.

Das zuverlässigste Mittel zur Ver-
tügung von Ratten und Mäusen
ist das

Ratten- und Mäuse- Fleisch-Konjett

mit Bitterung

von Joh. Offermann, K. Kammer-
jäger, Rötgen (Rheinld.)

giftfrei und garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden,
Kathen und Vögeln zc. unschädlich.
Paket à M. 1,50, 80 u. 50 Pfg.

In Altensteig allein zu haben
bei

C. W. Lutz Nachfolger
Friz Bühler jr.

Altensteig-Stadt.

Gras-Verkauf.

Am **Samstag, den 21. Mai**
d. J., abends 6 Uhr, kommt auf
dem Rathaus der heuer anfallende
Grasertrag an den öffentlichen Feld-
wegen und Böschungen auf hiesiger
Markung in **19 Losen** im öffent-
lichen Aufsteich zum Verkauf.
Den 19. Mai 1910.

Stadtpflege: Lutz.

Reisszeuge

in schöner Auswahl

empfehle die
W. Rieker'sche Buchdrg.

Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Zur gefl. Beachtung!

Ich habe die Niederlage des berühmten

Göppinger Sauerbrunnen

übernommen und liefere ich denselben zu billigsten Preisen und prompt frei ins Haus.

Tel. 5. **C. W. Lutz Nachf., Fr. Bühler jr., Altensteig** Tel. 5.